

Zum Gedenken an *Martin Nell**

Am 28. März 2015 verstarb *Martin Nell* im Alter von nur 54 Jahren in Folge einer wiederkehrenden Krebserkrankung in seinem Haus in Hamburg. Er hinterlässt seine Frau, die betriebswirtschaftliche Fachkollegin *Dorothea Alewell*, mit der er seit 1997 verheiratet war, und ihre gemeinsame Tochter.

Als Hochschullehrer an den Universitäten Frankfurt am Main und Hamburg sowie als Mitglied und Vorsitzender des Ausschusses für Unternehmenstheorie und -politik des Vereins für Socialpolitik und im Vorstand des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaft wirkte er maßgeblich an der Weiterentwicklung der Versicherungswissenschaft mit.

Geboren am 12. September 1960 in Düsseldorf, studierte *Martin Nell* Volkswirtschaftslehre sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Hamburg. Mit dem Abschluss zum Diplom-Volkswirt wurde er dort 1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Versicherungsbetriebslehre, dem er – nach seiner Promotion 1992 als wissenschaftlicher Assistent – insgesamt zunächst acht Jahre angehörte. Seine mit dem Ernst-Meyer-Preis der Geneva Association ausgezeichnete Dissertation über versicherungsinduzierte Verhaltensänderungen hat die versicherungsökonomische Analyse des moralischen Risikos theoretisch fundiert und entscheidend weiterentwickelt. Bereits diese Arbeit offenbart in hervorragender Weise den Charakter seiner Forschung: Mit Methoden der mikroökonomischen Theorie untersuchte er präzise und innovativ empirisch relevante Fragestellungen vor allem aus dem Bereich der Versicherungswirtschaft und Gesundheitsökonomie. Damit setzte er schon früh eigenständige Impulse auch zur Weiterentwicklung der deutschsprachigen Versicherungswissenschaft.

Nach der Promotion arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Versicherungsbetriebslehre weiter. Unmittelbar nach seiner Habilitation für das Fach Betriebswirtschaftslehre mit einer Schrift zur absatzpolitischen Bedeutung von Produktgarantien (vgl. dazu auch den Beitrag in *zfbf*, 1999, S. 937ff.) wechselte *Martin Nell* 1996 auf einen Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Versicherungswirtschaft, an die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt. Zum Sommersemester 2001 nahm er einen Ruf an die Universität Hamburg an und kehrte damit zurück an das Institut für Versicherungsbetriebslehre, das er als Geschäftsführender Direktor in Forschung und Lehre nachhaltig geprägt hat.

Sein wissenschaftliches Werk ist umfangreich und thematisch vielfältig. *Martin Nell* hatte eine bemerkenswerte Fähigkeit, komplexe Probleme auf ihren Kern zu reduzieren und sie damit einer systematischen Analyse zugänglich zu machen. Seine Publikationen und Stellungnahmen sind stets auf reale Probleme bzw. Fragestellungen bezogen, dabei aber immer theoretisch fundiert. Theorie um ihrer selbst willen interessierte ihn nur wenig.

Auch weit nach seiner Promotion hat sich *Martin Nell* intensiv mit dem sog. „Externen Moralischen Risiko“ beschäftigt, wobei er diesen Begriff in die Literatur eingeführt hat. Ausgangspunkt sind unvollständige Versicherungsverträge, bei denen Versicherungsleistungen von tatsächlich entstandenen Kosten und nicht von eingetretenen Umweltzuständen abhängen.

* Dieser Nachruf erscheint in der Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung.

Wenn Versicherungsnehmer zur Schadenbeseitigung Reparaturgüter nachfragen, haben Versicherte eine niedrigere Preiselastizität der Nachfrage als unversicherte Nachfrager, so dass Preise für versicherte Nachfrager tendenziell höher ausfallen. *Martin Nell* hat dieses Phänomen sowohl grundlegend theoretisch (*European Economic Review*, 2009, S. 343ff.) als auch empirisch im Bereich des deutschen Unfallersatzwagengeschäfts sowie dem Pharmamarkt analysiert (zfbf Sonderheft 47, 2001, S. 207ff.).

Mit Arbeiten zum Wettbewerb in der Deutschen Krankenversicherung hat er Zeichen gesetzt. Dabei wurden die Gemeinschaftsarbeiten zum Wettbewerb in der privaten Krankenversicherung mit seinem Schüler *Stefan Rosenbrock* (*Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 2008, S. 173ff.) sowie zum „fairen Systemwettbewerb zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung“ mit *Mathias Kifmann* (*Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 2014, S. 75ff.) in Wissenschaft und Praxis intensiv diskutiert.

Der erste Themenbereich beschäftigt sich mit einem gravierenden Problem der privaten Krankenversicherung (PKV) in Deutschland. Die kapitalgedeckte PKV soll lebenslang konstante Krankenversicherungsprämien gewährleisten, indem steigende Krankheitskosten im Alter durch kollektive Sparprozesse vorfinanziert werden. Die angesparten Prämienbestandteile finden sich dabei beim Versicherungsunternehmen in der sog. „Alterungsrückstellung.“ Grundlegend war im Modell der PKV nicht vorgesehen, dass Kunden im Falle eines Anbieterwechsels Teile „ihrer“ Alterungsrückstellung erhalten. Die fehlende Übertragungsmöglichkeit der Alterungsrückstellung macht jedoch den Anbieterwechsel in der PKV bereits nach wenigen Jahren unattraktiv. Auch die Mitgabe einer durchschnittlichen Alterungsrückstellung, wie sie mittlerweile praktiziert wird, führt nur zu einem eingeschränkten Wettbewerb um Bestandskunden, da Versicherte mit schlechtem Gesundheitszustand zu geringe Teile der Alterungsrückstellung erhalten und bei einem anderen Anbieter Prämien erhöhungen in Kauf nehmen müssten. Zusammen mit *Stefan Rosenbrock* analysierte *Martin Nell* unterschiedliche Aspekte und praktikable Lösungsansätze zur risikogerechten Übertragung der kollektiven Alterungsrückstellung, um einen effektiven Wettbewerb um Bestandskunden in der PKV zu ermöglichen.

In den letzten Jahren hat sich *Martin Nell* zusammen mit seinem Kollegen *Mathias Kifmann* vor allem dem weltweit einzigartigen Wettbewerb zwischen den beiden grundlegend unterschiedlichen Krankenversicherungssystemen in Deutschland gewidmet. Die umlagefinanzierte gesetzliche Krankenversicherung (GKV) umfasst einkommensabhängige Beiträge, die nicht vom individuellen Krankheitsrisiko abhängen, sowie eine kostenlose Mitversicherung von Familienangehörigen. Dagegen sind Versicherungsprämien in der PKV zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses risikogerecht, und die Versicherten sparen kollektiv für ihre höheren Krankheitskosten im Alter. Aufgrund der unterschiedlichen Beitragserhebung ist der Wechsel aus der solidarischen GKV vor allem für gesunde, einkommensstarke Personen mit wenigen bzw. ohne Kinder attraktiv. *Martin Nell* und *Mathias Kifmann* haben sich intensiv damit auseinandergesetzt, wie ein fairer System- und Produktwettbewerb organisiert und dabei das in der GKV geltende Solidaritätsprinzip beibehalten werden kann. Wer sich schon einmal mit den vielen institutionellen Regelungen in der GKV und PKV auseinandergesetzt hat, wird verstehen, dass dieses Ansinnen zunächst unmöglich erscheint. Die zentrale Idee des Ansatzes ist, dass der Gesundheitsfonds der GKV auf alle Versicherten in Deutschland ausgeweitet wird. In diesem System kann dann jeder frei zwischen der GKV und unterschiedlichen Produkten der PKV wählen. Die Analyse zeichnet insbesondere aus, dass zentrale institutionelle

Aspekte berücksichtigt werden, die Analyse aber exzellent strukturiert und durchdacht ist und dabei nicht zu kleinteilig und unübersichtlich gerät. Auch hier war *Martin Nell* ein klarer Verfechter des Produktwettbewerbs. Er verstand es sehr gut, ohne ideologische Scheuklappen den Finger in die Wunden der jeweiligen Systeme zu legen (ifo-Schnelldienst, 19/2013, S. 9ff.) und gleichzeitig praktikable Lösungsansätze zu entwickeln.

Bemerkenswert sind seine Beiträge zur ökonomischen Analyse des Rechts in Fragen von Haftung und Haftpflichtversicherung. Wiederholt hat sich *Martin Nell* in die politische Diskussion um die Staatshaftung für Terrorrisiken (ifo-Schnelldienst, 24/2001, S. 6 ff.) oder die Versicherungspflicht für Hochwasser- und andere Katastrophenrisiken eingeschaltet (Wirtschaftsdienst, 2002, S. 582ff.). Gerne äußerte er sich auch zu weiteren wichtigen aktuellen Fragen der Versicherungsökonomie. So entstanden risiko- und entscheidungstheoretische Untersuchungen mit bedeutsamen Ergebnissen zu so unterschiedlichen Themen wie etwa zum Sicherheitszuschlag als kalkulatorischem Prämienbestandteil oder zur Entlohnung von Versicherungsvermittlern sowie zum damit verbundenen Provisionsabgabeverbot. Aber auch andere Rechtsgebiete fanden sein Interesse: Gemeinsam mit seiner Schülerin *Annette Hofmann* analysierte er Rauchverbote (European Journal of Health Economics, 2011, S. 227ff.). Gemeinsam mit seiner Frau untersuchte er die in Deutschland immer wieder hart umkämpften arbeitsrechtlichen Regelungen zur Lohnfortzahlung im Krankheitsfall – und schlug veränderte Ausgestaltungen vor, die einen besseren Trade-Off zwischen Anreizsetzung und Risikoallokation leisten könnten als die – noch immer gültigen – arbeitsrechtlichen Regelungen (ZfB Sonderheft 3, 1997, S. 169ff.).

Immer wichtiger wurde für *Martin Nell* in den letzten Jahren sein Engagement in der akademischen Selbstverwaltung. Er brachte mit großem persönlichen Einsatz, Geschick und guten Ideen die Belange seines Fachbereiches, seiner Fakultät und seiner Universität voran. Sein früher Tod riss ihn auch aus dem Amt des Gründungsdekans der neuen betriebswirtschaftlichen Fakultät, die er entscheidend mitgeprägt und -gestaltet hat. Darüber hinaus hat er sich im Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft erfolgreich für die Nachwuchs- und die Wissenschaftsförderung eingesetzt und damit einen entscheidenden Beitrag zur Modernisierung des Vereins und seiner Jahrestagungen geleistet.

Martin Nell war ein begnadeter Lehrer und Diskussionspartner. Seinen Schülern hat er einerseits den nötigen Raum gelassen und andererseits zu ihren Projekten immer wieder entscheidende Ideen beigetragen. Seine Perspektive auf die Versicherungsökonomie hat Schüler und Wegbegleiter geprägt. Seine klare ökonomische Intuition und Analysefähigkeit werden dem Fach fehlen. Freunde, Kollegen und Mitarbeiter schätzten seine Unabhängigkeit, sein von persönlichen Eitelkeiten ungetrübtes Urteilsvermögen und nicht zuletzt seine Zuverlässigkeit und seinen wunderbaren Humor. Auf seinen Leistungen und Ergebnissen aufzubauen, wird nicht nur seinen Schülern der beste Ausdruck ehrender Erinnerung sein.

Prof. Dr. *Walter Karten*, Universität Hamburg.

Prof. Dr. *Andreas Richter*, Ludwig-Maximilians-Universität, München.

Prof. Dr. *Jörg Schiller*, Universität Hohenheim, Stuttgart.